

# Frau Boandlkramer kartelt ums ewige Leben

Das neue Musical über den Brandner Kaspar im Festspielhaus Füssen bricht mit Traditionellem. So lässt Regisseur Benjamin Sahler eine Frau den Sennenmann spielen. Und das Stück bekommt einen neuen Ausgang verpasst.

Von Benedikt Siegert

**Füssen** Den Tod beim Kartenspielen zu überlisten und sich so weitere 21 Lebensjahre zu sichern – was ist das für eine charmante Vorstellung? Davon handelt die G'schicht vom Kaspar Brandner, einem Tegernseer Büchsenmacher, und dem Boandlkramer, dem Sennenmann. Jahrhunderte ist sie von Generation zu Generation weiter erzählt worden; Franz von Kobell hat sie 1871 aufgeschrieben. Richtig populär wurde der Stoff aber übers Münchner Residenztheater und das Volkstheater mit den großen Volksschauspielern Gustl Bayrhammer, Toni Berger oder Fritz Straßner. Über 1000 Mal führten sie das Stück in der Landeshauptstadt auf und verhalfen dem Volksmythos so zu neuem Aufschwung. Modern wurde der Stoff zuletzt in zwei Kinofilmen mit Michael „Bully“ Herbig inszeniert.

Als Musical adaptiert wurde der Brandner Kaspar aber bislang noch nie. Benjamin Sahler, Theaterdirektor des Festspielhauses in Füssen, war sich bewusst, wie hoch die Messlatte bei einem so traditionellen bayerischen Stoff liegen würde. Noch dazu, nachdem die Geschichte eigentlich ein klassisches Theaterstück ist.

Doch mit einem Mix aus Kontinuität, modernen Elementen und passender Musik scheint dem Produzenten und Regisseur dieser Spagat gelungen zu sein. Seit



Im Ringen mit sich und den eigenen Dämonen: der Brandner Kaspar.



Der Brandner Kaspar (Armin Stockerer) beschließt beim Kartenspiel den Tod (Tanja Maria Froidl) – und erspielt sich 21 weitere Jahre. Fotos: Benedikt Siegert

16. November läuft das Musical im Deutschen Theater in München. Alle weiteren Vorführungen dort sind Sahler zufolge bereits ausverkauft. Im Festspielhaus Neuschwanstein in Füssen hatte das Stück am Wochenende Premiere.

Und auch dort feierte das Publikum das neue Musical am Ende mit Ovationen im Stehen. Die Neuproduktion bricht mit dem Original gleich in mehrerlei Hinsicht. Und vielleicht ist genau das auch das Erfolgsgeheimnis. So mimt den Boandlkramer, also den Sennenmann, eine Frau: Tanja Maria Froidl. Sie gibt der Rolle mit ihrer authentischen bayerischen Mundart und Mimik eine ganz besondere Note.

Auch an anderen Stellen weicht das Musical ganz bewusst ab: So

wird das Laster des Kaspar Brandner, die Wilderei, im Musical ausgespart. Und seine Enkelin Ambra kommt nicht etwa ums Leben, als sie ihren Verlobten Franz beim Gamswildern vor den königlichen Jägern warnen will. Sondern sie wird von einem Stier totgetreten.

Doch diese Vereinfachung tut dem Musical gut. So sind die Handlungsstränge klar. Die Geschichte verzettelt sich nicht in Nebensächlichkeiten. Und Regisseur Sahler misst am Ende auch der Liebesgeschichte zwischen Ambra und Franz eine stärkere Bedeutung bei. Denn anders als im Original erhalten die beiden eine zweite Chance für ein glückliches Leben. Der Großvater Brandner (Armin Stockerer) opfert sich nämlich für die beiden, indem er einen

Pakt mit dem Boandlkramer schließt. Er verzichtet auf die zugesagten 21 weiteren Jahre. Und dafür drehen die beiden die Zeit zurück und es kommt nicht zu dem Unglück. Ein Happy-End also für die Liebe. Das Musical ist damit zwar inhaltlich ziemlich weit weg von der Erzählung, wie sie Volksschriftsteller Kobell einst aufgeschrieben hat. Dort nämlich kommt es erst im Jenseits zum großen Wiedersehen – allerdings ohne den Verlobten der Enkelin.

Doch die große Gemeinsamkeit zwischen Musical und Originalvorlage bleibt bestehen: Der Brandner Kaspar ist eine Figur, die dem Tod ins Gesicht lacht, ihn mit Kirschegeist erst betrunken macht und dann beim Karteln mit dem Grasober betrügt. Der eigenen

Endlichkeit mit Humor zu begegnen, ist etwas, was für die Bayern als Volksstamm charakteristisch ist. Nicht umsonst hat der Brandner Kaspar es inzwischen zu einer Form von bayerischem Kulturgut gebracht. Ist sie doch sehr tröstlich, die Vorstellung von einem eigenen Himmel der Bayern. Mit einem Pfortner Petrus, der einem beim Weißwurst-Zuzeln den Weg in die Ewigkeit weist.

Der Versuch, diesen Stoff als Musical zu inszenieren, darf als gelungen gelten. Musikalisch bleibt vor allem die Schlusszene haften, als Armin Stockerer stimmungsvoll das Lied „Und irgendwann ist Zeit zum Geh“ anstimmt.

● **Nochmals** am 1. Dezember, 12., 15., 20., 29. Januar. Tickets: az-shop.de